



UMWELT-MAGAZIN

des Bund Naturschutz Kreisgruppe Pfaffenhofen

- Heft 2 • 3. Jahrgang • 1993 -



BUND-SPECHT

DONAU-



AA0587955D3



RHEIN-

STAUSTUFE



AA7354162A7



MAIN-

VOHBURG



DONAU AG

HERRN-FRAU-FIRMA

[Redacted address information]

„Bauschuttdeponie“ Oberhausen oder Müll-Mobil

Was Recht ist muß Recht bleiben, so heißt es im Volksmund.

Der Rechtsalltag sieht aber oft ganz anders aus.

Ein Beispiel dafür geben die Ereignisse um die sogenannte Bauschuttdeponie Oberhausen bei Steinkirchen ab. Seit nunmehr bald zweieinhalb Jahren versucht der Landkreis Dachau und die GfA (gemeinnützige Gesellschaft zur Beseitigung und Verwertung von Abfällen in den Landkreisen Dachau und Fürstenfeldbruck GmbH), nach dem Prinzip tarnen – täuschen und rechtsverdrehen einen offensichtlichen Fehler bei der Beseitigung von belasteten Abfällen zu vertuschen.

Daß das Motto „Vergraben und Vergessen“ bei dieser besagten Deponie nicht aufging, ist u.a. der BI (Bürgerinitiative gegen die sogenannte Bauschuttdeponie Oberhausen e.V.) und deren unermüdlichem Einsatz zu verdanken.

Am 27. 4. hat nun der BN, der vor dem Verwaltungsgericht in München geklagt hatte, einen nicht zu verachtenden Teilsieg errungen. Denn nun steht gerichtlich fest, daß der Landkreis Dachau den Zufahrtsdamm zur Deponie als „Schwarzbau“ errichtet hat. Wenn nun der Landkreis gegen das Urteil keinen Widerspruch einlegt, so heißt dies, daß zur Genehmigung des Damms, indem ca. 30 000 m³ Bauschutt vermischt mit Kaolinasche aus der Papierherstellung und Verbrennungsschlacke von der MVA Geiselbullach eingebaut wurden, ein Planfeststellungsverfahren mit Öffentlichkeitsbeteiligung eingeleitet werden muß.

Sollte dann das Ergebnis des Planfeststellungsverfahrens sein, daß der Inhalt des Damms auf der Deponie nichts verloren hat, so suchen diese 30 000 m³ ein neues „Heim“, nach dem sie vor

2 1/2 Jahren ihre vorletzte „Ruhestätte“ in Hadersried verlassen mußten. Das heißt aber auch, mindestens 3000 Lastwagenladungen fahren wieder einmal mehr durch die Lande. Dieses Phänomen des Mülltourismus ist uns allen ja schon hinlänglich bekannt.

Ob es nun der „Grüne Punkt Kunststoff“ nach Frankreich, Rumänien oder gar nach Indonesien ist oder nur Pfaffenhofener Hausmüll nach Pyras war: Mobilität ist eine Eigenschaft, die nicht nur von jedem erfolgreichen Manager, sondern auch von unserem alltäglichen Müll erwartet wird. So wundert es nicht, wenn auch die Müllmanager, leider nicht nur die der GfA und des Landkreises Dachau, hier nicht als Nachzügler oder gar rückständig gelten wollen und ihr Möglichstes zur möglichst größten Müllmobilität beitragen.

Wenn wir allein bei diesen 30 000 m³ Müll noch die Mengen, die dieser durch seine Mobilität erzeugt, einschließlich des Mülls in der Luft durch die Abgase, dazurechnen, so würde uns bald aufgehen, daß die Rechnung für die Umwelt schon lange nicht mehr aufgeht und für den Menschen zweimal nicht. Denn unsere Natur kann gut für sich selbst sorgen und braucht den Menschen nicht. Aber wir brauchen die Natur für unser tägliches (Über-)Leben.

Aber was kann der Einzelne gegen besagte Mißstände tun? Er kann z. B. unbequem sein und sich mit anderen Unbequemen zusammenschließen. Denn unbequeme Bürger sind der Motor einer jeden guten Demokratie.

Er kann aber auch nur ganz einfach über seine eigene und die durch ihn verursachte Mobilität nachdenken und anfangen, die dabei erzielten Einsichten in Handlung umzusetzen.

Denn der ein oder andere Stillstand könnte oft mehr bewegen, als noch so hektische Mobilität.

Willi Strobl

Impressum

Herausgeberin:
Kreisgruppe Pfaffenhofen
des Bund Naturschutzes
in Bayern e.V.

Vorsitzende:
Theresia Regler

Redaktion:
Agnes Bergmeister (V.i. S. d. P.)

Titelbild:
Robert Hirmer

Fotos:
Reinhold Pamler, Barbara Klump

Zeichnungen:
Renate Alf, Werner Bichlmaier

Texte:
Werner Bichlmaier
Doris Brock
Barbare Klump
Georg Klump
Heidi Kreil
Hans Kühnel
Klaus Ott
Reinhold Pamler
Theresia Regler
Peter Rubeck
Alfred Straßer
Willi Strobl

An diesem Heft hat mitgewirkt:
Silvia Kiefer

Bankverbindung:
Raiffeisenbank Reichertshofen,
BLZ: 72169830, KTO: 607720

Geschäftsstelle:
8068 Pfaffenhofen, Platzl 3,
Tel.: 0 84 41/7 18 80

Druck:
Ilmgau-Druckerei, Pfaffenhofen

Oberbayerischer Landhonig

– direkt vom Imker –



Sommerblüte
Linden-
Waldhonig
Met (Honigwein)

Imkerei Fuß

Ahornallee 41 · 8069 Wolnzach
Tel. 0 84 42/24 80

Geschäftszeiten:
Fr. 16–19 Uhr
u. nach Vereinbarung

Inhalt

Bauschuttdeponie Oberhausen oder Müll-Mobil	2
Haus- u. Straßensammlung ...	3
Staustufe Vohburg	4-6
Wir wollen keine Dritte Donaubrücke	7
Neue Vohburger Vorstandschaft	8
Hurra, unser Storch ist wieder da	9
Wir haben ein Hornissennest – Was nun?	10
Kindergruppe Pfaffenhofen ...	11
Müll vermeiden	12
Termine, bitte vormerken!	
• Tag der offenen Tür in Scheyern	13
• Ausstellung: Kirche u. Naturschutz.	13
• Wolnzacher Bauernmarkt ...	13
Sonnen- und Energietage im Landkreis Pfaffenhofen.	14
Lassen wir uns doch die Sonne auf den Pelz scheinen.	16-17
Weg von der Straße – Aber nicht mit dem ICE	18
Einsteigen in den öffentlichen Nahverkehr	19
Mobilfunkanlagen – Strahlender Geisenfelder Wasserturm	20

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



diesen Bund-Specht hat schwerpunktmäßig die Ortsgruppe Vohburg gestaltet. Da sie von Pfaffenhofen aus gesehen weitab „vom Schuß“ ist und kaum im Pfaffenhofener, sondern meist im Donaukurier vertreten wird, bietet sich im Bund-Specht geradezu die Möglichkeit an, über die Staustufe, die geplante Ortsumgehungsbrücke, über Hintergründe und die aktuelle Situation zu berichten.

Am Freitag 25. Juni '93 findet auf dem Betriebsgelände der DWK (Donauwasserkraft)-Gesellschaft die offizielle Einweihung der Staustufe statt.

Der BN will sich an der Einweihung mit einer Demonstration beteiligen und dadurch den jahrelangen Widerstand gegen die Staustufe der Öffentlichkeit ins Bewußtsein rufen.

Treffpunkt zur Demo wird in Pfaffenhofen um 9.00 Uhr am Volksfestplatz sein und ich bitte sämtliche BN-ler, bei der Demo mitzumachen und sich vorher bei mir (Tel. 08441/18104) oder in der Geschäftsstelle (Tel. 08441/71880) zu melden.

Mit freundlichen Grüßen

Theresia Regler, 1. Kreisvorsitzende

Haus- und Straßensammlung

vom 12.-18. Juli 1993

Bitte machen Sie mit!

Helfen Sie uns beim Sammeln – wo, bei wem
und so lange Sie möchten. Jede Mark zählt!
Bitte lassen Sie es uns möglichst bald wissen,
wenn Sie sich beteiligen möchten (Tel. 0 84 41/718 80).
Vielleicht spenden Sie auch selbst!



**Kreisgruppe Pfaffenhofen,
Raiffeisenbank Reichertshofen,
Spendenkonto: 607 720,
BLZ: 721 698 30**

„Waldfee“

Naturkost für Ernährungsbewußte
Regensburger Str. 14 · 8069 Geisenfeld
Tel. (0 84 52) 5 34

**Kommen Sie und lassen Sie sich
beraten. Ihre gesunde
Ernährung sollte Ihnen
den Weg zu uns wert sein.**

Öffnungszeiten:
Di., Mi., Fr. 9 – 12.30, 14.30 – 18 Uhr
Do. 14.30 – 18 Uhr, Sa. 8.30 – 12.30, Mo. geschl.

Nr. 240, Dienstag, 16. Oktober 1984

Minister Eisenmann zum Staustufenbau

Die Bedenken nehmen zu

CSU Vohburg: Verfahren für fünf Jahre aussetzen

Vohburg (DK) Von der Plattform des dritten Blockes im Werksgelände der Isar-Amperwerke verschaffte sich Staatsminister Dr. Eisenmann einen Überblick von dem Ausmaß der Schwellen- und Staustufenbauarbeiten bei zeigt staunend, daß die Dona örtlichen ber waren auch die 1 fred Duma und Eugen

Raumordnungsverfahren habe ich neue Erkenntnisse gewonnen und men mir groß

DK Nr. 193, Donnerstag, 24. August 1989

Felsschwellen behindern RMD-Behelfsbrückenbauer
Widerstand aus der Tiefe des Stroms
 Erheblicher Mehraufwand notwendig / Bis Ende des Jahres Staudämme fertig

Großmehring/Vohburg (ddt) Auf Fels in der Donaushale stieß die Spundwandramme der Rhein-Main-Donau-AG (RMD) bei den Bauarbeiten an der Behelfsbrücke bei Menning. Hätte diese Felsschwelle, zusammen mit einer zweiten, die unterhalb der Mehrlinger Donaubrücke liegt, die Vohburg überflüssig ge-

Brücke über die Donau zu bauen. Die Kühlwasserzufuhr des Kraftwerks muß sieben Meter höher werden.

Auch Brücke 50 Meter Standpunkt schwere den Boden

von kann man jetzt schon etwas sehen denn zum Aufschütten der Dämme berte man bereits an dieser Stelle Material weg. Erst wenn das Flußbett wie genau so breit sei wie jetzt, könne auf der rechten Flußseite mit dem A unden für die Staumauer beginn den zunächst drei Schl

Nr. 245, Montag, 22. Oktober 1984

Nr. 238, Samstag/Sonntag, 13./14. Oktober 1984

Planungsverband wünscht weitere Untersuchungen
Das Staustufen-Problem hat noch einige Untiefen
 Notfalls wird ein eigenes Gutachten bestellt

Ingolstadt (ge) Die Möglichkeiten der Donaubeckensanierung werden leicht von neuem ausgelotet. Wie Oberbürgermeister Peter Schnell mitteilte, seiner Stellungsnahme zum Raumordnungsverfahren für den Bau der geplanten Staustufe bei Vohburg weitere Untersuchungen beantragen. Denn derzeit keine detaillierten Aussagen, ob die Sohleentiefung nach dem Staustufenbau zum Stillstand kommt und wieviel es kosten wird, die schon jetzt bestehenden Schäden im Bereich Ingolstadt zu beheben. Sollten diese Fragen nicht geklärt werden, will der Planungsverband ein eigenes Gutachten bestellen.

her nicht sorgfältig genug geprüft worden, ob der Felsgrund der Donau flussabwärts im Raum Großmehring angegriffen werden kann. „Bisher wurde nur pauschal gesagt, daß für Sanierungsmaßnahmen bis Weltenburg rund 300 Millionen Mark aufgewendet werden müssen“, betont der Oberbürgermeister. Daneben habe sich die Sachlage in bezug auf die Eisenbahnbrücke in Ingolstadt geändert: Die Bundesbahn, so der Oberbürgermeister, habe erst vor kurzem erklärt, daß die Überführung nicht gefährdet sei.

Die Aussagekraft des Gutachtens der Münchner Wissenschaftler hat bereits die Vereinigung „Rettet unsere Donau-

112 JAHRE

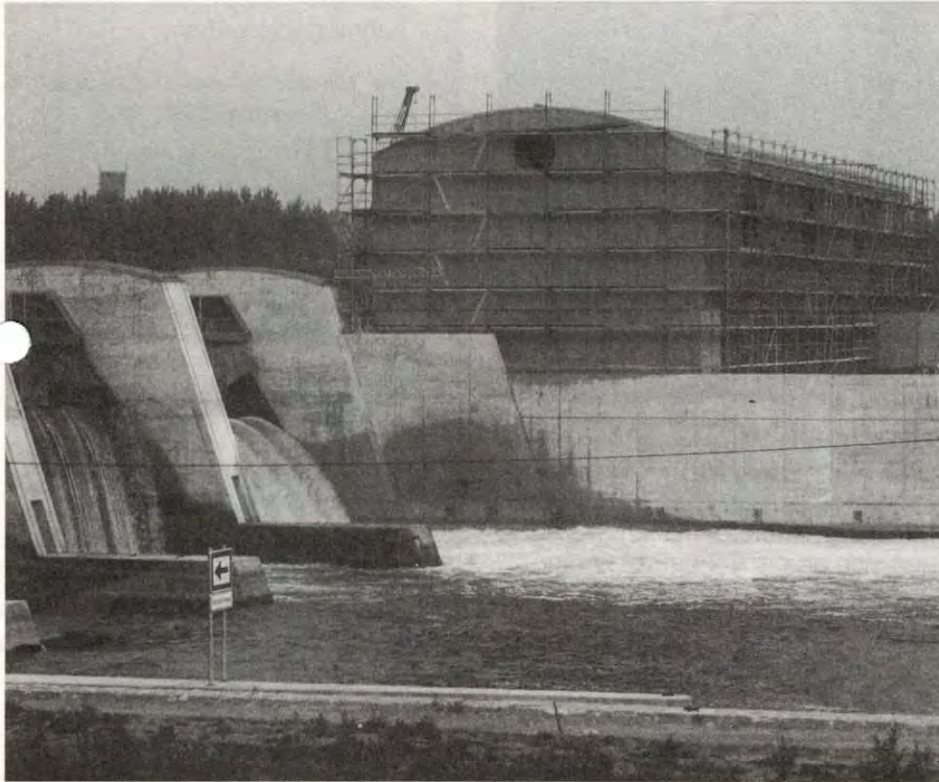
„Ja, so sans, die Herrn von der RMD.“ Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung im Saal von Ralf Stock. Gegen 18.30 Uhr formierten sich die Kundgebungsteilnehmer zu einem Fackelzug in die Donauauen, an dem sich rund 300 Leute beteiligten. Organisiert wurde das gesamte Tagesprogramm von Hans Seidl und Eva Wappler-Birner, die zahlreiche freiwillige, engagierte Helfer aus den Reihen der Vereinigung hatten. Sie sorgten dafür, daß die Veranstaltung reibungslos abließ. Demnächst sollen zirka 5000 Unterschriften an Ministerpräsident Franz Josef Strauß übergeben werden. Eine Delegation der Vereinigung wird dazu nach München fahren. Im Bayerischen Rundfunk wird heute im 2. Programm zwischen 12 und 13 Uhr über die Staustufe berichtet.

1984

Stellungsnahme der Staustufengegner:

Noch ein paar Jahre gründlich beobachten
 Kritische Fragen zum Professorengutachten / „Den nächsten Generationen den Auwald erhalten“

Am 25.6.1993 wird die Staustufe Vohburg offiziell eingeweiht. Kein Grund zum Feiern.



Stützkraftstufe Vohburg: Fachleute und Politiker leisten den ökologi- schen Offenbarungseid!

Der landschaftspflegerische Begleitplan, den die Rhein-Main-Donau AG (RMD AG) für die Stützkraftstufe Vohburg vorgelegt hat, stürzt den interessierten Leser in ein Wechselbad der Gefühle. Zuerst Enttäuschung, dann Ohnmacht und zum Schluß Wut. Warum? In dem 175 Seiten starken Erläuterungsbericht wird noch einmal detailliert die Einmaligkeit des artenreichsten und vielfältigsten Biotops unserer Region aufgezeigt. Rote-Liste-Arten finden sich zuhauf. Unser Auwald war das letzte Rückzugsgebiet einer ganzen Reihe von stark bedrohten Tierarten, auch viele selten gewordenen Pflanzen hielten sich hier. Kein Wunder, daß Europarat und UNESCO das Gebiet als „Biogenetisches Reservat europäischer Rangordnung“ einstuften. Zusätzlich war der Auwald als Staub-, Luft- und Wasserfilter von

größter Bedeutung. Was bleibt davon übrig, bzw. was wird neu geschaffen?

In Teilbereichen kommt es sicherlich zu Verbesserung. Dies ist bei bisher landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen innerhalb der Hochwasserdeiche der Fall, welche zukünftig Brachflächen oder Wald werden. Im großen und ganzen aber ist der Bau der Stützkraftstufe für unsere bereits hochbelastete Region eine ökologische Katastrophe.

Bei der vorläufigen Genehmigung für den Staustufenbau wurde seitens der Regierung von Oberbayern ein größtmöglicher Ausgleich versprochen. Wir alle, also die unmittelbar Betroffenen, hofften dabei auf einen qualitativ gleichwertigen Ersatz. Was uns jetzt als Ausgleich angeboten wird, ist aber lediglich ein flächengleicher und damit völlig unzureichender Ersatz. Denn eine alte Rotbuche regeneriert zum Beispiel 45000 l Luft und erzeugt 9400 l Sauerstoff am Tag. Um die Leistung

solch alter Bäume ersetzen zu können, müssen 2500 Jungbäume gepflanzt werden. Damit wird deutlich, daß qualitativer Ausgleich mehr Fläche benötigt. Diese Flächen stehen bei uns aber nicht mehr zur Verfügung, da die Schmerzgrenze der Landwirte im Bezug auf Gebietsabgaben längst erreicht wurde. Die Regierung hätte schon aus diesem Grund den Staustufenbau gleich zu Beginn ablehnen müssen.

Wen kann man für diese absolut unzureichende und nicht mehr zeitgerechte Vorgehensweise sonst noch verantwortlich machen?

Die Rhein-Main-Donau AG verfolgt lediglich ihr Geschäftsinteresse und ringt einerseits zäh und geschickt mit den Behördenvertretern des Forstes und des amtlichen Naturschutzes um jeden Quadratmeter Ausgleich. Andererseits wird von der RMD AG die ausgehandelte Fläche erworben, absprachegemäß bepflanzt und der Natur überlassen. Die Beamten des Forstes und des amtlichen Naturschutzes fordern ihrerseits wiederum nur den Ausgleich oder Ersatz, der in Gesetzen und Richtlinien verankert ist.

Und was kommt dabei heraus?

Unter dem Gesichtspunkt der ökologischen und biologischen Leistungsfähigkeit des Gebiets wird ein Rolls Royce in ein Uraltauto mit Holzverglasung umgetauscht. Es wurden bei der Bewertung lediglich Flächen, also Hektar miteinander aufgerechnet und sonst nichts.

Warum ist dies so?

Es gibt bis jetzt noch keine Möglichkeit der ökologischen und biologischen Bilanzierung solcher Eingriffe mit exakten Methoden. Es ist jedoch so, daß sowohl Biologen als auch Landschaftsplaner und andere Experten sehr wohl wissen, daß ein flächenhafter Ausgleich absolut unzulänglich ist. Schwierig ist zugegebenermaßen die Bewertung. Hier steht die Wissen-

Fortsetzung →



Vorarbeit der „Kettensäger-Biber“ zum Staustufenbau 1991

schaft erst am Anfang. Nur, bis sie absolut detaillierte Aussagen treffen kann, wird voraussichtlich bei uns kein schützenswertes Gebiet mehr übrig geblieben sein.

So bleibt festzuhalten, daß ein Ausgleich für die Zerstörung eines solch komplizierten Gebildes wie unseres Auwaldes, aufgrund des heutigen Wissensstandes derzeit nicht möglich ist.

Welche Auswirkungen die Zerstörungen durch den Staustufenbau auf uns Menschen haben werden, kann abschließend ebenfalls nicht genau beurteilt werden. Bis die biologische Leistungsfähigkeit der Ersatzaufforstungen denen des ursprünglichen Auwaldes entspricht, dürften etwa 50 Jahre, also zwei Generationen, ins Land gegangen sein. Die ökologische Gleichwertigkeit wird wahrscheinlich nie mehr erreicht werden.

Die Fachleute, also Biologen, Landschaftsplaner etc. und die Politiker sind aufgefordert, endlich Rückgrat zu zeigen und zukünftig eine Zerstörung von Gebieten, welche für die Natur und selbstverständlich damit einhergehend für die Menschen der jeweiligen Region notwendig sind, solange zu verhindern, bis echte Qualitätsmaßstäbe gefunden werden, die einen wertneutralen Ausgleich garantieren.

Für uns völlig unverständlich läuft mittlerweile das Raumordnungsverfahren für die Stützkraftstufe Eining. Das Räderwerk der Zerstörung geht weiter, als wäre nichts geschehen.

Donauabwärts Widerstand – wir wünschen mehr Erfolg als uns beschieden war. Wer zu diesem Thema Fragen hat, oder weitere Informationen wünscht, kann sich an die Vohburger Ortsgruppe oder die BN-Geschäftsstelle Pfaffenhofen wenden.

*Bund Naturschutz e.V.
Ortsgruppe Vohburg*

Fazit:

1. Die Staustufe steht
2. Die Mitarbeiter der RMD AG haben ihre pflichtgemäße Arbeit getan.
3. Die Gutachter und ökologischen Fachleute haben ihre Stellungnahmen abgegeben.
4. Die Minderheit der „Neinsager“ und „Besserwisser“ hat sich aufgeregt.
5. Die Politiker haben nach bestem Wissen und Gewissen entschieden.
6. Die Donausohle bei Ingolstadt wird gepanzert.
7. Die Bäume fangen an auszu-schlagen.
8. Das Leben, und nicht nur das der Menschen, ist...!?
9. Der Materialwert der gefälltten Bäume (nur) beträgt nach grober Schätzung mehrere Milliarden. Wer begleicht die Zeche?



Wir wollen keine Dritte Donaubrücke in Vohburg a.d. Donau

Die Stadt Vohburg zählt gegenwärtig 3100 Einwohner in ihrem Kernbereich. Die Großgemeinde umfaßt 6000 Bürger. Gemäß einer Verkehrszählung der Firma Obermeyer in München aus dem Jahre 1991 weist Vohburgs Innenstadt einen durchschnittlich täglichen Verkehr von rund 8000 Fahrzeugen auf. Obwohl der Durchgangsverkehr nur ca. 20% des DTV beansprucht, 80% sind Binnen- bzw. Ziel- und Quellverkehr, entschied sich der Stadtrat in seiner Mehrheit für eine Entlastungsstraße in Form eines großen Brückenbauwerks (Gesamtlänge 480 m) östlich in Vohburg, welches offiziell mit einem Gesamtvolumen von 19,8 Mio DM veranschlagt wurde. Der Freistaat Bayern gewährt hierzu aus verschiedenen Töpfen Zuschüsse in Höhe von 75 %, also ca. 15 Mio DM.

Nun wurde aber erst 1992 westlich von Vohburg im Zuge des Staustufenbaus durch die Rhein-Main-Donau AG die „zweite Donaubrücke“ fertiggestellt. Die RMD AG erklärte sich im Vorfeld dazu bereit, diese Brücke kostenneutral so zu gestalten, daß sie als Entlastungsstraße voll geeignet gewesen wäre. Lokalpolitiker verwarfen dieses Angebot ebenso wie andere von uns aufgezeigte Alternativen. Somit wird Vohburg nun seine „Dritte Donau-

brücke“ erhalten (für 3000 Einwohner). Auf 10 Flußkilometer werden dann zwischen Großmehring (östlich von Ingolstadt) und Pförring sage und schreibe fünf (!) Brücken zur Überquerung der Donau existieren. Wir meinen, dies ist absolut überflüssig und darf angesichts der angespannten Haushaltslage von Bund und Ländern auf keinen Fall mit Steuergeldern bezuschußt werden.

Der Aspekt der kommunalen Finanzierung muß ebenfalls ins Kalkül miteinbezogen werden. In bezug auf die öffentlichen Finanzen ist bekanntlich eine Art Verteilungskampf ausgebrochen. Gibt man Geld für dieses Projekt frei, sind unverweigerlich Verschiebungen oder Eliminierungen von anderen wichtigen Projekten die Folge.

Nur nebenbei erwähnen wir, daß durch jedes dieser Brückenbauwerke wertvollster Auwald zerstört wurde bzw. wird, der im Regionalplan als Bannwald erster Ordnung ausgewiesen ist.

Verbliebene zusammenhängende Auwälder werden immer seltener und kostbarer und müssen deswegen unbedingt erhalten werden. Die Forderungen nach Erhalt von Auwäldern werden allseits erhoben, auch von Po-

litikern. Die Realität sieht aber ganz anders aus. Übrig bleiben nur Sprechblasen. Echte, naturschonende Alternativen des Bund Naturschutz Ortsgruppe Vohburg werden nicht beachtet. Lieber zerstört man die Auen zugunsten einer mehr als zweifelhaften Ent-, unserer Meinung nach, Belastungsstraße.

Zahlreiche Kommunen sind inzwischen dazu übergegangen, sanfte, kreative und trotzdem effektive Lösungen bei Verkehrsproblemen zu realisieren, ohne gleich mit dem „Vorschlaghammer“, sprich Betonklötzen vorzugehen. Gerade in unserem hoch belasteten Raum, müssen wir mit unserem Naturrest streng haushalten. Vohburg ist von industrieller/gewerblicher Bausubstanz fast „umzingelt“. Das letzte freie Stück Natur nach Osten hin, würde durch diese Brücke unwiderbringlich zerstört.

Außerdem läuft uns nichts davon. Falls sich die Verkehrsauswirkungen trotz Beruhigungsmaßnahmen und wider Erwarten als untragbar erweisen sollten, kann man sicherlich über Entflechtungsmöglichkeiten abermals nachdenken. Doch vorher haben wir die Pflicht, umwelt- und menschonende Lösungen wenigstens zu versuchen.

R. Pamler/A. Straßer

“ Wir ziehen alle an einem Strang. Deshalb sind wir so ein gutes Team.

Besonders Wert legt jeder Einzelne von uns auf eine umfassende Beratung. Dabei gehen wir speziell auf Ihre Situation ein. Denn die Vorsorge muß individuell zu Ihnen passen. Wichtig ist uns aber auch, daß Ihnen im Schadensfall schnell geholfen wird. Unsere Kunden sollen schließlich rundum zufrieden sein”.

**“Haben
Sie Fragen
zu Ihrer
Vorsorge?
Wir sind für
Sie da”.**



Martin Stockmaier
Generalvertretung der
Frankfurter Allianz
Versicherung
Marktplatz 4
8069 Wolnzach
Telefon: (08442) 4066
Telefax: (08442) 4281

Naturkost ist köstlich!

Mandala  Naturkost

Münchener Str. 14 · Pfaffenhofen
Tel. (08441) 6811

Vohburg: BN-Vorstandschafft auf acht Mitglieder erweitert

Weil gerade in Vohburg sehr deutlich die Umweltgefahren und die ständig fortschreitende Naturzerstörung sichtbar sind, erklären sich immer mehr Bürgerinnen und Bürger bereit, sich mit persönlichem Einsatz gegen solche Fehlentwicklungen zu stellen. Damit diese Bereitschaft effizient eingesetzt werden kann, wurde die Vorstandschafft der Ortsgruppe Vohburg des Bund Naturschutz kürzlich von vier auf acht Mitglieder erweitert.

Dabei wurde der bisherige 1. Vorsitzende Reinhold Pamler in seinem Amt bestätigt. Neuer 2. Vorsitzender wurde der Vohburger Lehrer Josef Steinberger. Steinberger löst Alfred Straßer ab, der aus Zeitgründen nicht mehr für das Amt kandidiert hatte. Kassier bleibt Kurt Krüger, Schriftführerin wurde Stilla Luprich.

Manfred Daser, Christian Rettemeyer, Roland Hartl und Antonie Neuberger kamen als Beisitzer neu in die Vorstandschafft.

Mit der Wahl von Stilla Luprich und Antonie Neuberger sind erstmals auch zwei Frauen im Vorstand vertreten. Die Vorstandschafft hat es sich auf die Fahne geschrieben, die restlichen Naturflächen des Raumes Vohburg zum Wohle der gesamten Bevölkerung zu erhalten, und wo immer möglich zu erweitern. Hierzu werde verstärkt auf die Hilfe der Mitglieder, aber auch auf die Zusammenarbeit mit allen naturverbundenen Bürgern, Dienststellen und Vereinen Wert gelegt.



Naturkostladen

Krimhilde Ewerling
Marktplatz 10 · 8069 Wolnzach

Für junge Mütter:

Stilleinlagen – Demeter und Bioland Babynahrung –
Höschenwindeln aus CTMP-Cellulose –
Produkte zur Babypflege

Erdgas schafft Raum. Die ESB bringt's.

Erdgas kommt in Rohrleitungen zum Kunden. Sie brauchen kein Brennstofflager und haben Platz im Keller für Ihre Wünsche. Wer sich für Erdgas entscheidet, setzt auf mehr

Wohnkomfort. Fragen Sie unseren Energiefachberater nach den Erdgas-Vorteilen. Er hat Erfahrung und hilft Ihnen bei der Modernisierung Ihrer Heizung mit Rat und Tat.

ESB
Erdgas Südbayern

Raiffeisenstraße 29, 8068 Pfaffenhofen, Telefon (0 84 41) 50 72, Telefax (0 84 41) 8 17 08
Münchener Straße 14, 8423 Abensberg, Telefon (0 94 43) 14 43, Telefax (0 94 43) 66 43

Ein Beispiel der Aktivitäten der Vohburger BN'ler:

Zu einer Auwald-Exkursion entlang der Kleinen Donau zwischen Vohburg und Pförring, in der sogenannten Katzau, hatte vor kurzem die Ortsgruppe Vohburg des Bund Naturschutz eingeladen.

Unter der sachkundigen Führung des Vohburger Lehrers Leo Artmeier wurden die Frühjahrsblüher wie Blaustern, Schlüsselblume, Märzenbecher, Schneeglöckchen, Bärlauch und Anemonen eingehend betrachtet und erläutert.

Wegen des großen Anklangs, den die Exkursion gefunden hatte, sollen im Frühsommer und im Herbst weitere Wanderungen in die Natur unternommen werden.

Nähere Auskünfte erteilt der Bund Naturschutz oder Leo Artmeier.



Hurra, unser Storch ist wieder da!

Ein kleines Wunder, eine große Freude bedeutet die Ankunft des Storchmännchens, der in den letzten 10 Jahren immer Anfang April mit dem Nestbau begann. So waren unsere Mühen nicht umsonst gewesen.

Als allerdings im Sommer 1992 die Kinderstube von unserem Weißstorchpaar leer geblieben war, starteten wir die erste Aktion für den Storch. Wir baten die Bevölkerung von Geisenfeld und Umgebung über die Zeitung um Mithilfe. Denn wir befürchteten, daß nicht genug Nahrung vorhanden gewesen ist. Ein Hauptnahrungsgebiet – so stellte sich durch die Befragung heraus – ist das Feuchtgebiet an der Ilm (zwischen der Gisostraße und dem Ortsteil Gaden). Ein bestimmter Teil im Süden dieser Ilmtalniederung soll nun im Zuge der Hochwasserfreilegung durch die Anlage eines Dammes und spätere Aufschüttung freigelegt werden.

Der Grund: Der seit langem beschlossene Bauabschnitt 2 des Gewerbegebietes „Am Bahnhof“. Hier darf aber erst weitergebaut werden, wenn die Hochwasserfreilegung durchgeführt worden ist. Der Bund Naturschutz erklärte sich vor einigen Jahren zähneknirschend mit dem zweiten Bauabschnitt einverstanden.

Nach dem bestehenden Plan verläuft die Trockenlegungslinie für die beabsichtigte Hochwasserfreilegung über das geplante Gewerbegebiet hinaus noch weiter im Norden, und dies ist der eigentliche Unsinn. Feuchtgebiete sind keine Gewerbe- und Wohngebiete, sondern ökologisch besonders wertvolle Flächen.

Nur in Geisenfeld wollen einige noch die Landgewinnung wie vor 100 Jahren. Heutzutage geschieht so etwas nur noch in einigen abgelegenen Küstenstreifen. Zu dieser Erkenntnis kamen die Fachleute bereits vor vielen Jahren. Auch die Bayer. Staatsregierung sieht in Feuchtgebieten einen unentbehrlichen Teil des Naturhaushalts. (Broschüre der Bayer. Staatsregierung) und deshalb schützenswert im Sinne des Bayer. Naturschutzgesetzes.

Sowohl das Wasserwirtschaftsamt als auch die Stadtverwaltung Geisen-

feld benötigen laut Auskunft diese zusätzliche, über das bereits genehmigte Gewerbegebiet hinausgehende Trockenlegungsfläche nicht. Im Gegenteil: Je weniger Trockenlegungsfläche in diesem Gebiet, desto mehr Wasser kann hier bei einem hohen Pegelstand ausweichen. Anliegende Wohngebiete werden so noch besser vor einem Hochwasser der Ilm geschützt.

Eigentlich eine ganz klare Angelegenheit – möchte man meinen. Trotz aller Einigkeit von Wasserwirtschaftsamt, Stadtverwaltung und Bund Naturschutz gibt es Probleme: Betroffene Grundstücksbesitzer und -makler wollen für sie wertlose Feuchtwiesen teuer verkaufen und schrecken dabei z. T. auch vor drastischen Maßnahmen nicht zurück, denn die Stadt braucht nämlich für die Hochwasserfreilegung auch Grundstücke von ihnen.

Vor diesem Hintergrund und um eine weitere Trockenlegung zu verhindern, haben wir im Januar 1993 eine Unterschriftenaktion gestartet, bei der wir 1281 Unterschriften gesammelt haben. Ob sie etwas bewirken, diese Frage bleibt momentan auch nach der letzten Stadtratssitzung offen. Die Beschlußfassung über den entsprechenden Tagesordnungspunkt wurde kurzfristig verschoben.

Auch der interessante Storchfilm von Josef Buchberger und der Vortrag von Bayerns renommiertesten Storchenspezialisten, Anton Burnhauser aus Augsburg, konnten einen Teil der Stadträte nicht umstimmen. Es bleibt hier hoffen, daß diese Stadträte nicht nur die wirtschaftlichen Interessen und die Profitgier einiger weniger vertreten, sondern auch den Wunsch vieler Wähler beachten. Die nächste Wahl kommt bestimmt. Immerhin haben ja ca. 20% der Geisenfelder Wahlberechtigten unterschrieben!

Inzwischen ist längst auch das Storchweibchen in das frisch gebaute Nest eingezogen. Wenn dann die Storcheltern mit ihren Sprößlingen über die Stadt fliegen, werden sie hoffentlich die letzten Stadträte umstimmen können. Denn Störche brauchen große, freie und übersichtliche Flächen mit ausreichender Nahrung, besonders in Sichtweite zum Horst.

Wünschen wir uns also, daß auch unsere Kinder und Enkelkinder noch Störche in der freien Natur kennenlernen können. Wie kritisch die Situation ist, zeigt sich in der Tatsache, daß es in Oberbayern – nur noch zwei weitere bewohnte Storchhorste gibt (in Langen-geisling bei Erding und in Pörnbach).

Nicht auszumalen, wenn sich das Sprichwort bewahrheiten würde:

„Man schätzt immer erst etwas, wenn man es nicht mehr hat!“

Werner Bichlmaier,
Ortsgruppe Geisenfeld



Übergabe der Unterschriftenliste im Rahmen des Film- und Informationsabends über den Geisenfelder Storch.
v. l. Bürgermeister Steinberger, Bichlmaier Werner (BN-Vorsitzender OG Geisenfeld)

Wir haben ein Hornissennest – Was nun?

Erstmal freuen Sie sich, daß Sie noch eine so natürliche Umgebung haben, in der sich die größte unserer einheimischen Faltenwespen wohlfühlt, die auf der roten Liste der bedrohten Tierarten steht.

Im Gegensatz zu der weit verbreiteten Vorstellung sind Hornissen ganz und gar nicht die „Killer“, die mit einem Stich einen Menschen töten. Der Stich ist nicht gefährlicher als der anderer Wespen und der Bienen, und außerdem sind die Hornissen geradezu stechfaul. Wer sich vom Nest und der Anflugbahn fernhält und die Tiere nicht anfaßt, wird auch nicht gestochen. Hornissen sind für den Gärtner sehr nützliche Insekten, denn sie füttern ihren Nachwuchs mit Insekten und deren Larven und tragen damit wesentlich zur biologischen Schädlingsbekämpfung bei. Dabei sorgen sie auch dafür, daß Sie am Kaffeetisch nicht mehr von Wespen belästigt werden, denn diese gehören auch auf den Speisezettel der Hornissen. Die Hornissen selbst haben kein Interesse an Ihrem Kuchen, sondern sie ernähren sich von Pflanzensäften und ihren Nachwuchs mit „Lebendfutter“.

Dabei sind sie unermüdlich Tag und Nacht unterwegs. Sollte in den Abendstunden eine Hornisse, durch das Licht angelockt, in die Wohnung geraten, so öffnen Sie die Fenster und schalten einfach kurz das Licht aus, damit das Tier wieder herausfindet.

Entdecken Sie einen Hornissenstaat, so ist das kein Grund zur Panik. Der Staat existiert nur bis zum Herbst. Dann sterben die Arbeiterinnen und Drohnen, und nur die Königinnen überwintern bis zur Gründung eines neuen Nests im nächsten Frühjahr an einem anderen Standort. Sie müssen also nur überlegen, wie Sie sich mit den Tieren über einen Sommer arrangieren, und das sollte doch nicht so schwierig sein! Daß Hornissen oder andere Wespen Ihre Rolladenkästen besiedeln, können sie leicht verhindern, indem Sie die Rolladen in der Zeit der Staaten Gründung, d. h. April und Mai, regelmäßig bewegen. Sie können aber auch den Hornissen einen geeigneten Kasten als Nisthilfe anbieten und können so von ihnen profitieren und die interessanten Tiere beobachten. Wie sie zu einem solchen Kasten kommen und

Seminar



Stiefkinder des Naturschutzes

Hornissen, Wespen, Wildbienen

Sulzbach-Rosenberg
3. Juli 1993

Bildungswerk des
Bund Naturschutz in Bayern e.V.

auch Antworten auf Ihre anderen Fragen zu Hornissen erfahren Sie bei der Hornissenberatung des BN (Tel. PAF 18 574).

Dr. Georg Klump

dritte welt laden ingolstadt e.V.

in der Kanalstr. 18 zwischen Taschenturm und Altstadt

wir bieten an:

Informationen über die Dritte Welt
Waren aus der Dritten Welt
z.B. Tee, Kaffee, Gewürze, Honig, Wein
Jutetaschen und Kunstgewerbliches

Übrigens: Der Dritte Welt Laden IN hat dem BN 1000,- DM gespendet für den Bau von Solarkochern, die in Nairobi stehen und kochen werden!



wenn's um Geld geht
Sparkasse



Sehen, hören, riechen, schmecken, tasten, einen Käfer über den Arm laufen lassen, Wassertiere fangen, Vögel beobachten, Bäume und Sträucher bestimmen – spielerisch Natur erleben wollen wir in der Kindergruppe Pfaffenhofen. Wir, das sind natürlich die Kinder, die mitmachen und abwechselnd als „Betreuer/innen“ Agnes Bergmeister, Franz-Peter und Lissy Fischer, Ludwig Heinl, Barbara Klump, Daniela Ott, Peter Rubeck und Anette Walter.

Im Rahmen des Ferienprogramms gibt es auch Veranstaltungen in Pfaffenhofen für die Kindergruppe, die aber jetzt noch nicht feststehen.

Am Samstag, den 25.9. geht es „Rund um den Baum“. Und jedes Kind kann sogar einen Baum mit nach Hause nehmen! Mit dieser Veranstaltung ist dann das erste Kindergruppenjahr beendet.

Wann und wo die Treffen genau stattfinden, könnt Ihr jeweils in der Tagespresse Pfaffenhofener Kurier und im Bayer. Taferl nachlesen. Dort steht dann auch, was ihr mitbringen sollt. Mitmachen könnt Ihr (Mitglied oder Nichtmitglied), wenn Ihr zwischen 6 und 11 Jahren alt seid. Damit niemand „verloren geht“, wollen wir zu jeder Einzelveranstaltung nur 10 Kinder einladen. Eure Eltern müssen Euch also vorher beim jeweiligen Betreuer oder in



Kindergruppe

Pfaffenhofen

Die erste „gestandene“ Aktion der Kindergruppe war das Pflanzen von Obstbäumen im April (siehe Foto).

Im Juni gibt es gleich zwei spannenden Nachmittage: Am Sonntag, den 13. Juni, wollen wir mit Euch „Natur mit allen Sinnen erleben“, also zum Beispiel mit verbundenen Augen die Borke von Bäumen ertasten, Harz und Waldboden riechen, oder auf Vogelstimmen und andere Geräusche im Wald horchen und vieles mehr. Es gibt sicher eine Menge Überraschungen.

Am Samstag, den 19. Juni, könnt Ihr beim „Basteln von Solar-Spielzeug“ mitmachen, das Ihr dann auch mit nach Hause nehmen und Euren Eltern vorführen könnt. Sie werden staunen!

Mitte Juli wollen wir mit Euch „Tiere und Pflanzen im Garten und Teich“ kennen lernen.



der Geschäftsstelle (Tel. 7 18 80) anmelden. Wenn Euch die Kindergruppe gefällt, könnt Ihr vielleicht Eure Eltern überzeugen, mitzumachen. Dann könnten wir noch mehr interessante, lustige und lehrreiche Veranstaltungen anbieten.

Es freuen sich auf Euer Kommen Agnes Bergmeister, Franz-Peter und Lissy Fischer, Ludwig Heinl, Barbara Klump, Daniela Ott, Peter Rubeck und Anette Walter

Barbara Klump



Müll vermeiden – z. B. Problemmüll Kunststoff

Einen Vorteil scheint der „gelbe Sack“ nun doch zu haben: Viele Verbraucher/innen merken jetzt, weil sie die Kunststoffe aussortieren, welche Mengen an Verpackungsmüll sie täglich einkaufen!

Auch wenn uns durch die gelben Säcke und grünen Punkte weitgehende Wiederverwertbarkeit von Kunststoff-Müll weisgemacht werden soll: Nur ein Bruchteil der Kunststoffmenge kann verarbeitet werden. Weiterhin wird das meiste davon „thermisch verwertet“ sprich verbrannt.

Es gibt bekanntlich verschiedene Kunststoffarten, die zur „Entsorgung“ gelangen. Nicht jede Art von Kunststoff verhält sich bei der Entsorgung gleich – etwa bei der Verbrennung. Eine differenzierte Betrachtung ist also angebracht. Aus diesem Grund ist auch das duale Abfall-Entsorgungssystem der Industrie und des Handels äußerst problematisch.

Eine bestimmte Sorte von Polyethylen ist tatsächlich unbedenklich

verbrennbar. Nur: Wer erkennt diese bestimmte Sorte aus dem Riesenberg von Kunststoffen, der täglich durch unsere Haushalte wandert? Wer sortiert den Rest zuverlässig aus? Wer kann die Schadstoffe verhindern, die der „Rest“ in die Umwelt entläßt?

Polyethylen ist tatsächlich verrottbar. Nur: Wer ergänzt, daß dieser Vorgang 70 bis 80 Jahre dauert? Wer macht Angaben über den Berg, der sich in dieser Zeit auf unseren Depo-nien anhäuft? Und über die Folgen dieses Berges?

Polyethylen kann tatsächlich wiederaufbereitet werden. Doch wer sagt dazu, daß von 760 000 t Kunststoffabfällen nur 20 000 t wiederverwertet wurden? Also noch nicht einmal 3%? Weil das Recycling-System im Bereich Kunststoff ein Kapitel für Spezialisten bleibt?

Die ökologische Empfehlung:

„Müll vermeiden!“ bleibt die beste Strategie. „Nachfüllen statt Wegwerfen“ genauso.

Eine Mutter begann sich bereits vor 2 Jahren Gedanken über den Verbleib von benutzten Kunststoff-Behältern zu machen und wurde aktiv:

Frau Gisela Spoden informierte sich und mußte erfahren, daß die Werbeaussage auf vielen Produkten, die Verpackung aus Polyethylen oder Polypropylen sei umweltunschädlich verbrennbar, nur vordergründig richtig ist. Tatsächlich verstärkt nämlich die Menge dieser Abfälle nur die Notwendigkeit zur Verbrennung. Hier steht man je-

doch vor dem Problem, daß derzeit noch kein Verfahren existiert, mit dem man endlich Kunststoffe industriell trennen kann nach

- schädlich und
- unschädlich verbrennbaren Produkten.

Somit werden mit dem jeweils riesigen Kunststoffberg auch ganze Produkte oder nur Etiketten oder Beschriftungen mit verbrannt, die giftig sind (z. B. PVC) und so unsere Luft zum Atmen entsprechend verschlechtern.

Werden Kunststoffe wiederverwertet (passiert nur zu ca. 5%), wird dieses Problem nur „nach hinten“ verschoben. Zu diesem Zweck werden die Abfälle kleingehäckselt und z. B. zu einer neuen Parkbank „zusammengebacken“. Was tun aber unsere Kinder und Enkel in ca. 20 Jahren mit dieser Parkbank und dem darin nun wirklich nicht mehr trennbaren Gemisch aus giftigen und nach derzeitiger (!) Kenntnis ungiftigen Kunststoffen?

Dieses Wissen und die Tatsache, daß der Endverbraucher normalerweise ein gutes Gefühl beim Einkauf einer PE- oder PP-Flasche mit dem Slogan „umweltschädlich“ hat, ließ G. Spoden keine Ruhe.

– Alternative für preisbewußte Körnerfreaks

KÖRNERLADEN

Maria Gschlöbl
Turmstr. 2 · 8069 Eschelbach
☎ (0 84 42) 83 74

Beratung und Einführung in die Vollwertkost ist bei mir selbstverständlich.

Öffnungszeiten:
Mittwoch 8–18.30 Uhr, Donnerstag 8–13 Uhr
und nach tel. Vereinbarung

Sie hatte die Einstellung „Nicht nur schimpfen, sondern selbst etwas tun!“

Nach ca. 2 Jahren fleißiger Arbeit („ich hätte nie gedacht, daß alles so schwierig und langwierig sein kann“) ist es nun soweit:

Frau Spoden vertreibt ein Nachfüllsystem, für Körperpflegeprodukte (Shampoos, Duschgels, Lotion etc.) unter dem Motto: samtweich zur Haut – samtweich zur Umwelt!

Außer der konsequenten Mehrweg-Glasverpackung bei Hersteller und Ladner bietet es dem Endverbraucher die Möglichkeit, „in seinem Leben z. B. nur noch 1 Shampoo-Flasche“ durch Selbstwiederbefüllung an einem Nachfüllregal mit 10-Ltr.-Glaskugeln, vorwiegend in Naturkostläden oder Bio-drogerien, zu nutzen.

Bei all den inzwischen bekannt gewordenen Abfallskandalen sind wir überzeugt, daß die Verbraucher/innen eine solche Initiative annehmen, da hier tatsächlich endlich einmal nachahmenswert konsequent Abfallvermeidung realisiert wurde.

Übrigens: Gäbe es mehr solche Systeme, würde sich auch die Diskussion um den Grünen Punkt erübrigen!

A. L.

VEL•VET

durch Nachfüllen samtweich zur Umwelt
durch Naturkosmetik samtweich zu Haut und Haar

Prüfen Sie die Qualität der
VEL•VET Naturkörperpflege
auf patentierter Milchserumbasis
mit ätherischen Ölen

im ausgereiften Selbst-
Nachfüllsystem
in Ihrem Naturkostladen



KÖRNERLADEN

Maria Gschlöbl
Turmstraße 2
8069 Eschelbach
Tel. (0 84 42) 83 74

Öffn.-Zeiten: Mi. 8–18.30 Uhr,
Do. 8–13 Uhr u. n. tel. Vereinb.



töpferei

Marianne Koppen-Hafner
Keramik-Meisterin
Pfaffenhofen, Weiherer Straße 11
Telefon (0 84 41) 73 74
geöffnet Mo.–Fr. 13–18 Uhr
und nach Vereinbarung

Termine • Termine • Termine • Termine • Termine •

Der BN wurde vom Forschungsverband Agrarökosysteme München (FAM) eingeladen

zum Hoffest und Tag der offenen Tür am Versuchsgut Scheyern

**am Sonntag,
den 27. Juni 1993**

hier eine kurze Vorstellung der FAM:

Ziel des Forschungsprojekts ist es, Auswirkungen landwirtschaftlicher und landschaftlicher Nutzungsänderungen auf die Umwelt zu untersuchen. Wissenschaftliche Fragestellungen sind beispielsweise, wie Prozesse des Naturhaushalts (wie Bodenerosion, Stickstoff-Kreislauf, Wanderbewegungen von Tier- und Pflanzenarten, Ertragsbildung) auf die veränderte Nutzung reagieren. Angrenzende Oberflächengewässer und das Grundwasser werden regelmäßig untersucht. Die gewonnenen Daten werden flächenhaft aufbereitet und dienen der Entwicklung und Überprüfung von Modellen. So sollen die in Scheyern gewonnenen Erkenntnisse auch auf andere Landschaftsausschnitte übertragbar gemacht werden.

Um einen verbesserten Ressourcenschutz (Boden, Luft, Wasser und Tier und Pflanzenarten) zu erreichen, wurde die Landschaft umgestaltet: Feldschläge wurden verkleinert, Raine, Hecken und Brachflächen angelegt. Erosionsgefährdete Ackerflächen wurden in Grünland umgewandelt und Pufferstreifen entlang von Gewässern geschaffen.

Das Hoffest beginnt um 8.00 Uhr mit einem Festgottesdienst; den Tag über verteilt werden u. a. Kinderspiele und Betreuung, Mittagessen, 2 Führungen angeboten, eigenhändige Ernte von Frühkartoffeln ist möglich.

Der BN wird mit einem Stand vertreten sein; es werden noch Leute zur Standbetreuung gesucht.

Bitte bei Theresia Regler (18104) oder in der BN-Geschäftsstelle (71880) melden.

Ausstellung: Kirche und Naturschutz

Diese Ausstellung wird vom BN, Arbeitskreis *Umweltethik und Frieden* angeboten und kann von jeder BN-Gruppe ausgeliehen werden. Sie wird vom

16. 7. – 25. 7. 93

im Haus der Begegnung

in Pfaffenhofen

zu sehen sein.

Die Ausstellung will die Augen hinlenken auf liebenswerte Mitgeschöpfe und Besonderheiten im kirchlichen Umfeld: Auf Bäume, auf bewachsene Mauern, auf Vogellieder, auf bisher nicht registrierte Kirchenbewohner und Friedhofsgäste, auf Stimmungen, die uns zum Verweilen einladen.

Die sich in den Fotos widerspiegelnden vielfältigen Formen, Farben und Geheimnisse des Geschaffenen wollen auf die Phantasie des Schöpfers zurückweisen. Impressionen von kreatürlichen Sinneswelten erscheinen dabei wie ein Funke aus dem Paradies.

Erst wenn wir lernen, die Schöpfung sinnlicher wahrzunehmen, werden wir dafür sorgen, manche Häßlichkeit von ihr abzuwenden. Gespürigwerden für das Lebendige, Ehrfurcht vor dem Leben und die Wahrnehmung des Schönen sind die Voraussetzung für das bewahren der Schöpfung.

Die Bilder und Anregungen wollen praxisorientiert sein, aber nicht schulmeisterisch die Gestaltung jedes Quadratmeters vorschreiben.

Nicht zuletzt soll sie Kirchenverantwortliche ermutigen, mit Naturschützern das Gespräch zu suchen, auch wenn diese nicht kirchlich orientiert sein sollten.

Hierzu ein Auszug aus:

„Träume von einer schöpfungsfreundlichen Kirche“

von Beate Seitz Weinzierl.

„Ich träume davon, daß die Kirchturmfenster, die Friedhöfe und die Pfarrgärten wieder für unsere Mitgeschöpfe geöffnet werden. Ich sehe in den Pfarrgemeinden Gruppen von mir, die Eulenkästen und Fledermausquatiere basteln, die Friedhofsmauern eingrünen und dahinter Brennesselfluren für die Schmetterlinge dulden. Ich träume von schöpfungsliebenden Mitchristen, die aus ihren Friedhöfen „Gärten des Lebens“ machen. Friedhöfe, wo in einheimischen Hecken und Bäumen Mönchsgrasmücke, Heckenbraunelle, Dompfaff und Zaunkönig ihre Heimat finden, wo Moos statt Asphalt den Boden bedeckt, wo Hummeln zwischen Efeu und wildem Wein summen und unter dem wackligen Weihwasserstein eine Erdkröte haust. Statt teurer Zierblumen ein wenig Wildnis – wäre das nicht eine Alternative zur kalten Glätte aus Beton und Marmor, die nur mit einem Spray für Grabsteinpflege auf Hochglanz gehalten werden kann?“

4. Wolnzacher Bauernmarkt

24. Oktober

11.00–17.00 Uhr

- * Für Qualität und Frische
- * Für den Erhalt unserer bayerischen, bäuerlichen Landwirtschaft
- * Für naturbelassene Lebensmittel
- * Für Lebensmittel ohne unnötige Verpackung





2. SONNEN- UND ENERGIEtage

vom 18. 6.–20. 6. 1993 im Landkreis Pfaffenhofen

Im Juni diesen Jahres wird durch ein bundesweites Aktionswochenende (18. 6.–21. 6.) der Sommer-Sonnenwende ein neuer Inhalt gegeben. **Den Bundesbürgern soll verdeutlicht werden, daß durch die umfassende Nutzung der Sonnenenergie – durch Windkraft, Wasserkraft, Biogas, Biomasse, Sonnenkollektoren und Photovoltaik – eine Wende in unserer bisherigen verschwenderischen und umweltzerstörenden Energiepolitik möglich und notwendig ist!**

Angesichts der momentan laufenden politischen Diskussion (Energiekonsens, Kernenergieausstieg) übernimmt dieses bundesweite Aktionswochenende zwei wichtige Funktionen:

1. Einen, wenn auch nur bescheidenen Gegenpol zur Informationspolitik der großen Energieversorger herstellen
2. Der Bevölkerung und „Insidern“ vor Augen führen, wieviel Einzelpersonen und Vereine heute schon hinter der Sonnenenergienutzung stehen.

Mehrere Bundes-, Landesverbände und Regionalgruppen rufen gemeinsam zu dieser Aktion auf, u.a. BUND, Bundesverband Erneuerbare Energien, Bundschuh, Biogasgruppe Stuttgart, Deutsche Gesellschaft für Windenergie, GEFDEV Ingolstadt, Regenbogen e.V. Karlsruhe, Robin Wood, Sachsenkraft e.V., Solarenergie-Förderverein Aachen, Solarenergie-Förderverein Pleinfeld, Sonnenkraft Freising, Umschalten e.V. Hamburg.

Aber auch Persönlichkeiten wie z. B. Franz Alt unterstützen das Anliegen.

Interessant ist an dieser Aktion, daß sie nicht „von oben verordnet“ ist, sondern „von unten“ angeregt wurde. Der Verein Sonnenkraft Freising, vielen sicher noch von der Bayern Solar '92 ein Begriff, ist verantwortlich für die bundesweite Koordination.

Der AK Energie der BN-Kreisgruppe veranstaltet anlässlich der Sonnenwende die 2. Sonnen- und Energietage. Dabei soll als Veranstaltungsort nicht nur Pfaffenhofen dienen, sondern

durch zwei weitere Veranstaltungsorte – Geisenfeld und Rohrbach – die Aktionen in den Landkreis getragen werden.

Hier nun unser vorläufiges Programm:

- **Dauerausstellung „Energie und CO₂“ im Haus der Begegnung**
- **Freitag 18. 6.: Haus der Begegnung, Pfaffenhofen**
Vortrag „Energie und Klimawandel“, Referent Herr Dr. Langholz (Deutscher Wetterdienst München Außenstelle Freising)
- **Samstag 19. 6.: Pfaffenhofen vormittags**
Motto „Einkaufssamstag ohne Verkehrschaos“
Pendelbus (Elektrobus) im Stadtverkehr Pfaffenhofen
Radl- und Anhängerleih Fam. Rothbucher zentral in PAF
- **Samstag 19. 6. nachmittags**
Kindergruppe Pfaffenhofen „Basteln von Solarspielzeug“
Infostand der Mütter gegen Atomkraft: **Kernenergie und CO₂**; sowie Stand mit Kaffee, Kuchen und anderen Getränken
- **Samstag 19. 6. abends Geisenfeld:**
Video „Auswege aus dem Treibhaus“ (von Franz Alt), anschl. Diskussion
- **Sonntag 20. 6.: Rohrbach**
Vortrag „Car-Sharing in Freising“, Referent Herr Hillebrand (Vorsitzender StadtTeiAuto Freising)

Bis Redaktionsschluß lagen noch nicht alle Zusagen der Referenten und Aussteller vor. Das endgültige Programm bitte der Presse entnehmen.

Zum Schluß einen Nachtrag zu den 1. Sonnen- + Energietagen im September letzten Jahres: Der AK Energie würde sich sehr freuen, wenn mehr Besucher den Weg zu den Veranstaltungen finden, denn Energie geht uns alle an!

Peter Rubeck



Aus einer Sitzung zur Planung der Energietage in PAF

Nach eingehender Debatte ob das Thema auch wirklich paßt, ob wirklich auch ein Zusammenhang vorhanden ist, seht fest, daß an den Sonnen- und Energietagen in Pfaffenhofen ein Abend geplant ist: **Car Sharing am Beispiel Freising.**

Car Sharing. Könnte man nicht ein deutsches Wort hernehmen? Ja was denn? Willst Du etwa „Auto-Teilen“ schreiben? Das verstehen die Leute doch nicht, da meinen sie eher, sie üßten ihr Auto zersägen. Aha, die Deutschen sind mittlerweile so intellektuell, daß sie Englisch besser verstehen als Deutsch, geschweige denn Bayerisch.

Vielleicht AutoTeilung, oder Auto-Aufteilung oder miteinander das Auto teilen? Nein, nein, das Teilen ist auf Deutsch zu blöd. Danach laufen sonst womöglich die Telefone in der Geschäftsstelle heiß, wenn nach dem Sinn von Auto Teilen gefragt wird. Okay, okay, also Car Sharing, aber nur wenn das Auto nach dem Gebrauch in den Carport gestellt wird. *Carport?* Übersetzt: Auto-Hafen. Der Hafen der Ehe ist den Leuten wohl bekannt, aber ein Auto-Hafen?

Auch das ist den Deutschen unverständlich, es muß schon richtig Carport heißen, wenn die Car Sharer ihr Fahrzeug in einer Art von Garage abstellen. Nun ja, schließlich geben auch die natürlichen BN-ler ihr Wissen in Statements und Papers zum Ausdruck, sprich an die Öffentlichkeit, und nicht in Standpunktsäußerungen, oder in freien Meinungsäußerungen. Und warum Paper? Vielleicht klingt Papier zu sehr nach baldigem Altpapier oder nach fettigen Butterbrot Papier, oder nach fingerschwärzendem Zeitungspapier?

Das teure Schriftstück, der geflissentliche Schrieb oder der gute alte Zettel werden wohl endgültig ausgedient haben. Könnten wir nicht demnächst unsere Schriftführerin zur writing-leaderin ernennen und wer übernimmt denn eigentlich an den Energietagen das Sponsoring?

Theresia Regler



Man hört, daß sich Leute empörten, als sie dieses Foto in der Zeitung sahen, weil sie der Meinung waren, wenn den BN-lern die Kröten schon über den Kopf wachsen, sollten sie sie doch lieber laufen lassen und nicht gleich zum Hammer greifen...

Für den qualitätsbewußten Verbraucher...

– direkt vom Erzeuger:



Rindfleisch (auf Bestellung) aus naturgemäßer Aufzucht, von speziellen Fleischrinderrassen

Rinderwurst (ohne chemische Zusatzstoffe)

Ochsenfleisch

Getreide Weizen, Roggen, Dinkel, Hafer, Gerste (wird auf Wunsch mikrofön frisch vermahlen)

Bio-Spargel

Verkaufszeiten nach telefonischer Vereinbarung, Fr. 14–18 Uhr

Naturland-Hof

Fam. Döhner · Ingolstädter Straße 6 · 8899 Freinhausen · Telefon (0 84 46) 10 20



SCHULTES REFORMHAUS

Es grüßt Sie
Ihr Reformhaus
in Pfaffenhofen

Hauptplatz 3



Farbfotos ab 1 Stunde – Farbfotos ab 1 Stunde – Farbfotos ab 1 Stunde

Wir bringen Ihre schönsten Natur und Tierfotografien in bester Qualität aufs Papier

*Und das alles in nur 1 Stunde**

Print-Circle
Münchener Straße 20
8068 Pfaffenhofen



**PASSBILDER - FOTOAPPARATE - ZUBEHÖR
VIDEOKAMERA VERLEIH**

Telefon 0 84 41/14 71 – Fax 0 84 41/8 24 70



Lassen wir uns doch einfach die Sonne auf den Pelz scheinen ...

Dies ist zunächst keine Aufforderung zum Müßiggang – im Gegenteil. Nutzen wir doch unseren ungebrochenen alljährlichen Adrenalinstoß, und räumen wir einmal gründlich auf, z. B. mit Vorurteilen. Solarkollektoren sind nicht nur was für handgestrickte Müllis, Pflanzenölmotoren stinken weniger nach Pommes Frites als der Hendlbräter am Hauptplatz, und Photovoltaik ist nicht das neueste Parfüm von Karl Lagerfeld.

Nicht nur unsere Frühjahrsenergie will gut genutzt sein, sondern auch alle unsere anderen Energieressourcen. Damit's ein bißchen länger reicht als nur bis zum nächsten Öko-Gipfel.

Solarkollektoren auf dem Dach erwärmen jedem Naturfreund das Herz und unser Wasser mindestens so gut wie der berühmte heiße Stein den

Tropfen. Für einen 4-Personen-Haushalt reicht schon eine Fläche von 8 m² aus (für 5 Personen 10 m²), um das gesamte Brauchwasser zu erhitzen. Da können sogar noch Wasch- und Spülmaschine angeschlossen werden. Auch wenn der Planet für die Energie sorgt, die Summen sind nicht astronomisch. Die 8-m²-Solaranlage kostet komplett mit Montage ca. 13.000,- DM (für 10 m² ca. 15.000,- DM). Begabte (und unbegabte) Bastler haben wieder mal die Nase vorn. Beim Do-it-yourself kann man das ganze schon für 10.000,- DM kriegen. Aber es kommt noch besser: Amigo Bavario, Freistaat Bayern, unser Freund und Helfer, schießt sogar noch 20 % zu. Aber keine Angst. Deshalb muß keiner vor den Bestechungsausschuß. Sind sie schließlich glücklicher Besitzer eines Solarkol-

lektors, dann haben sie lang Zeit, sich an ihn zu gewöhnen. So schnell werden Sie ihn nämlich nicht wieder los. Der TÜV attestiert ihm ein Lebensalter von mindestens 30 Jahren.

Mit einer Photovoltaikanlage stehen Sie auch noch unter Strom. Diese stromerzeugende Solaranlage, die auch zur Netzeinspeisung zu verwenden ist, hat eine Leistung von 1,5 kW und kostet 30.000,- DM.

Aus der luftigen Höhe des Dach geht es nun in die tiefen Niederungen des Kellers. Hier findet sich bestimmt noch ein Plätzchen für ein niedliches, kleines Pflanzenöl-Blockheizkraftwerk. Das Gerät ist bereits fertig entwickelt und befindet sich derzeit auf dem Prüfstand (Leistung: ca. 5 kW (elektrisch); Preis: ca. 25.000,- DM). Mit diesem speziell für Einfamilienhäu-



**HEIZUNG · SPENGLEREI
LÜFTUNG · BEDACHUNG
SANITÄR · METALLBAU**



Unser Umweltbeitrag 1993: =====

- Energiesparende Heizkesselanlagen auf dem neuesten Stand der Technik
- Leistungsstarke Solarsysteme mit langer Lebensdauer bei gleichbleibender Leistung
- Niedertemperatur-Heizsysteme als Heizkörper-, Fußboden- oder Wandheizung
- Energiesystemanlagen zum effizienten Einsatz regenerativer Energiequellen
- Regenwassernutzungsanlagen für WC-Spülung, Gartenbewässerung und Wäschewaschen



Mit umweltfreundlicher Empfehlung!

Josef Heckmeier · Haustechnik GmbH

Loipertshausener Straße 2 · 8069 Sünzhausen · Tel. 084 44/3 94 · Fax 084 44/73 42

ser entwickelten KKW (= KellerKraft-Werk) kann Wärme und Strom erzeugt werden. Ein deutlicher Vorteil gegenüber den heutigen Großkraftwerken, die durch ihre wirtschaftlich nicht nutzbare Abwärme (70 %) unvorstellbare Mengen an Energie verpulvern. Den zuviel produzierten Strom dürfen Sie sogar gegen Vergütung ins Netz einspeisen.

So – und wo sollen wir jetzt hin mit unserer Motivation?

Die GEFDEV (Gesellschaft für dezentrale Energieversorgung e.V., Blütenweg 7, 85049 (bis 1.7.93: 8070) Ingolstadt-Gerolfing) hilft gern mit Informationen und Adressen über preiswerte und qualitätsgeprüfte Produkte. Sie berät auch beim Bau von Sonnenkollektoren, BHKW's und Photovoltaikanlagen und vermittelt entsprechende Fachleute. Es gibt auch einen Spezialisten für Biogasanlagen, sofern sie genug Kühe daheim haben.

Die GEFDEV ist kein Callgirl mit Decknamen – auch wenn sie sich immer über einen Anruf freut (Kontaktperson für den Landkreis Pfaffenhofen: Heidi Kreil, Tel: 0 84 41/93 60) – sondern ein gemeinnütziger Verein aus bunt zusammengewürfelten Leuten, die sich gemeinsam Gedanken über unsere energetische Zukunft machen.

Mein Auto fährt zwar auch ohne Wald, aber nicht ohne Raps. Herr Elsbett hat einen pflanzenöлтаuglichen Motor entwickelt, für den Serien-PKW's umgerüstet werden können. Mittlerweile fahren VW-Golf II und III, VW-Passat, Audi 100, demnächst auch Renault Espace und VW-Transporter biodynamisch durch die Gegend. (Wir nehmen das Auto aber natürlich nur, wenn es gar nicht anders geht. Manchmal geht's aber nicht anders.) Hinten rechts ein bißchen nach Großküche, aber sicher nicht schlechter als herkömmliche Abgase. Aufträge nimmt die Firma RETEC G.m.b.H. entgegen. Umgerüstet werden die Fahrzeuge übrigens von der Firma Oettinger in Frankfurt. Wenn Sie also mal ihr Auto zu einer Nobel-Tuning-Firma bringen wollen ...

Und jetzt? Jetzt haben wir Haus, Hof und Auto auf umweltfreundliche Energien umgerüstet, und was tun wir jetzt?

Jetzt legen wir uns in den Schatten (Vorsicht, UV-Strahlung!) und lassen die Sonne auf unser Hausdach scheinen, damit unser Radio die einzige Aktivität bleibt, die wir haben.

Doris Brock/Heidi Kreil

Naturkost passend zur Jahreszeit

Rhabarberauflauf

Zutaten:

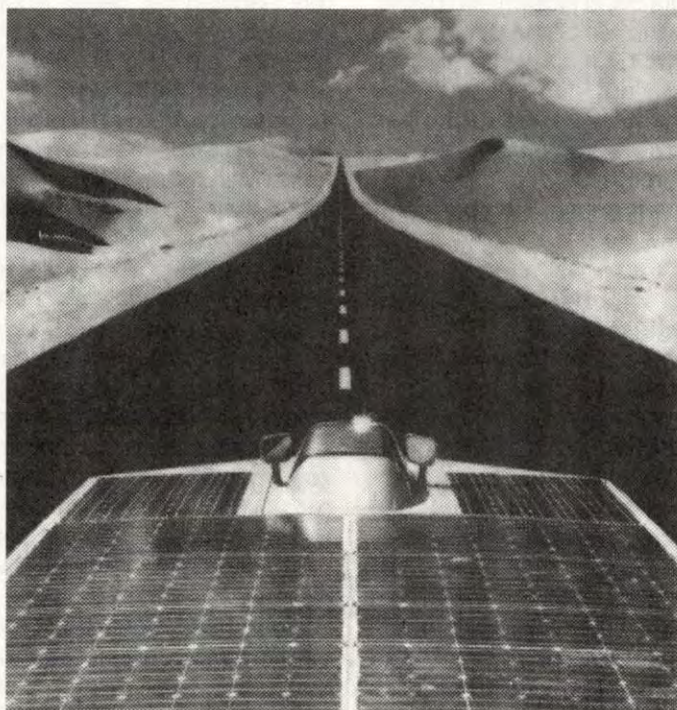
- 1–1,5 kg Rhabarber kleinschneiden, in flache Auflaufform geben
2–3 EL Succade
2–3 EL ger. Mandeln oder Nüsse darüberstreuen
etwas Zitronensaft

Bisquitguß:

- 3 Eier
100 g Honig
1 Prise Vanille
3 EL Dinkelmehl (geh. EL)
1/4 Weinsteinbackpulver

Bisquitguß über den Rhabarber verteilen, im vorgeheizten Ofen bei 180 Grad 25–30 min. backen.

Schmeckt sehr gut als Nachspeise oder kalt mit Sahne zum Kaffee.



*Unser Engagement
geht weit über Bankgeschäfte hinaus*



**Raiffeisenbank
Ingolstadt-Pfaffenhofen/Ilm eG**

Weg von der Straße – aber nicht mit dem ICE

Bericht zur Vortragsveranstaltung der Ortsgruppe Wolnzach/Rohrbach und der Kreisgruppe Pfaffenhofen

Die meisten haben ihn schon gesehen, sei's im Fernsehen oder am Münchner Hauptbahnhof, einige sind wohl auch schon damit gefahren. Die Rede ist hier vom „Superzug“ der Deutschen Bundesbahn, dem Inter City Express, kurz ICE. Mit ihm will die Bahn in ein neues Zeitalter der Personenbeförderung durchstarten. Hatten anfangs aufgestellte immer neue Geschwindigkeitsrekorde der Öffentlichkeit ein durchaus positives Bild eines neuen „Wunderwerks deutscher Technik“ vermittelt, so wurde dies durch die später im Normalbetrieb auftretenden Kinderkrankheiten schon etwas eingetrübt. Nach der Beseitigung dieser Anlaufschwierigkeiten ist die Bahn jedoch nun dabei, den ICE im wahrsten Sinne des Wortes auf eine feste Grundlage zu stellen. Das heißt vor allem, den Ausbau eines hochgeschwindigkeitstauglichen Schienennetzes voranzutreiben. Womit wir auch schon bei den Auswirkungen des ICE auf unsere Region angelangt wären.

Eine der wichtigsten Hochgeschwindigkeitsstrecken für die Bahn ist nämlich die Strecke Nürnberg-München. Hier will die Bahn durch den Neubau eines direkten Streckenabschnitts Nürnberg-Ingolstadt und den Ausbau der schon vorhandenen Trasse Ingolstadt-München die Voraussetzungen zum Betrieb ihres Hochgeschwindigkeitszuges schaffen. Die in diesem Rahmen geplanten Maßnahmen, die mittlerweile zum Teil schon im Planfeststellungsverfahren stehen, waren für die Ortsgruppe Wolnzach/Rohrbach Anlaß, eine Informations- und Diskussionsveranstaltung durchzuführen, die Hintergründe und Auswirkungen der Bundesbahnplanungen beleuchten sollte.

Nach etlichem Hin- und Her fand diese Veranstaltung schließlich am Mittwoch, den 27.11.1992, im Gasthof „Alter Wirt“ in Rohrbach statt. Hatten ursprünglich auch Vertreter der Bundesbahn zugesagt, den aktuellen

Stand der Planung darzulegen und zu diskutieren, so blieb am Ende nur mehr der Vertreter des Bund Naturschutz als Redner übrig, alle anderen waren „vom Zug abgesprungen“. Dies lag vielleicht auch an der Person des BN-Redners. Mit Dr. Hubert Weiger, dem Landesbeauftragten des Bund Naturschutz, hatte die Ortsgruppe nämlich einen der besten Kenner derzeitiger Verkehrspolitik und einen profilierten Streiter für deren sinnvolle Gestaltung als Vortragenden gewonnen.

Ausgehend von einer Skizze der geplanten oder schon im Bau befindlichen europäischen Hochgeschwindigkeitsstrecken, mit denen schnelle Verbindungen zwischen Städten europäischer Bedeutung geschaffen werden sollen, ging Dr. Weiger auf den **ersten zentralen Kritikpunkt** an der Verkehrskonzeption der Bundesbahn ein, daß nämlich bei deren Ausbauplänen der Fernverkehr absoluten Vorrang hat. Schließlich: **„Die Bahn investiert fast ausschließlich in ihr Hochgeschwindigkeitsnetz, dabei hat sie 80 Prozent ihrer Kunden im Nahverkehr.** Wir müssen Prioritäten setzen: Wollen wir eine Bürgerbahn oder eine Hochgeschwindigkeitsbahn?“ Insbesondere kritisierte er in diesem Zusammenhang die gigantischen Aufwendungen, die nötig sind, um dem ICE auch in schwierigem Gelände, wie in den Mittelgebirgen, mit 250 km/h durch Tunnels und über Brücken jagen zu lassen, während andererseits Geld zur Erhaltung und zum Ausbau des Regionalverkehrs fehlt. Daß der Bund Naturschutz einem vernünftigen Ausbau auch des Schienenfernverkehrs nicht negativ gegenübersteht, erläuterte Weiger unter Hinweis auf die alternative Streckenführung Nürnberg-Augsburg-München, die von der Bundesbahn noch während des Raumordnungsverfahrens fallengelassen wurde. Hier ließen sich Natur- und Landschaftseingriffe auf einen Bruchteil minimieren und die damit gesparten 2 Milliarden Mark könnten für den Nahverkehr ausgegeben werden.

Als Alternative zur Konzentration des gesamten Nord-Süd-Verkehrs auf die Strecke über Ingolstadt schlug Weiger den Ausbau zum Beispiel der Strecke

München-Regensburg-Nürnberg vor. **Generell sollte der Regionalverkehr gestärkt werden**, wie dies vorbildlich im Nachbarland Schweiz geschieht. Dort wurde unter dem Stichwort „Bahn 2000“ versucht, die Ziele **Leistungsfähigkeit, Kundenfreundlichkeit und Kostendeckung unter einen Hut zu bringen**. So wird dort nicht versucht, mit hohem Aufwand (auch an Energie) minimale Fahrzeitgewinne zwischen Hauptbahnhöfen zu realisieren (mit etwa 150 Millionen Mark pro Minute), sondern **unter dem Motto „rascher – dichter – direkter“ eine optimale Abstimmung und Ergänzung öffentlicher, aber auch privater, Verkehrsträger zu erreichen**. Im Vordergrund stand dabei die Minimierung der Fahrzeit von Haustür zu Haustür. Mehr Direktverbindungen im Takverkehr mit aufeinander abgestimmten Abfahrtszeiten sind hier, neben einer verbesserten Tarifstruktur das Hauptargument zum Umsteigen auf die Bahn. Und optimiert man dann auch noch den Schalterbetrieb, so lassen sich auch sehr viel kostengünstiger Zeitgewinne für den Fahrgast „einfahren“.

Nach der Kritik an der derzeitigen Verkehrskonzeption der Bundesbahn verlagerten sich, Vortrag und anschließende Diskussion auf die **konkreten Planungsabsichten der Bundesbahn im Landkreis Pfaffenhofen**. Zwar werden die Eingriffe in Natur und Landschaft dabei erheblich geringer sein als bei der Neubaustrecke Nürnberg-Ingolstadt, die unter anderem zu einer weiteren Belastung des Altmühltals führen wird. Jedoch ergeben sich auch hier einige „**Knackpunkte**“, die in Zukunft wohl noch erheblichen Zündstoff in sich bergen. **So bezweifelte Hubert Weiger, daß die Bahn den ICE-Halt Ingolstadt auch nach den versprochenen 3 Jahren noch aufrecht erhalten wird.** Das Konzept der Bundesbahn sehe im wesentlichen nur noch Halte an Umsteigebahnhöfen vor, alle anderen Halte rechneten sich wegen des damit verbundenen Zeitverlustes und der geringen zusätzlichen Passagierzahl nicht.

Noch wichtiger als dieser Kritikpunkt dürfte jedoch **die zu erwartenden Einschränkungen im Nahverkehr sein**.

Zwar wird die Bundesbahn im Rahmen des ICE-Ausbaus die längst überfällige Modernisierung der Strecke Ingolstadt-München vornehmen, „Ob eine dabei verbesserte Signalführung, ein unterirdischer Bahnsteigzugang

und die Anlegung seitenrichtiger Überholgleise ausreichen werden, um Konflikte zwischen Nah- und Fernverkehr zu vermeiden ist noch unklar, „schließlich genießt der ICE auf der ausgebauten Strecke absoluten Vorrang gegenüber dem „untergeordneten“ Verkehr. Ob sich auf den nach wie vor zwei Gleisen zwischen Ingolstadt und Petershausen sich die geplanten 240 Züge pro Tag (alle 6 Minuten ein Zug) da nicht „auf die Füße treten“ werden?

Der Punkt, an dem sich die Diskussion wohl am heftigsten entzündete, war die **Lärmsituation** nach Einführung des ICE-Verkehrs. Hier erhoffen sich viele Bürger eine Verbesserung, ebenso wie von einer Ersetzung der „höhen-gleichen“ Bahnübergänge durch Unterführungen. Inwieweit solche Erwartungen realistisch sind, ist noch nicht klar. Tendenziell wird nämlich die Lärmbelastung durch den ICE größer. Dies zeigten Unterlagen aus dem Raumordnungsverfahren. In Bereichen mit erheblichen baulichen Veränderungen ist die Bahn aber zu Schallschutzmaßnahmen gezwungen. Im Rahmen der Ausbaustrecke sind das vor allem die Bahnhöfe, in denen durch höheren Gleisabstand und eventuelle Ausweichgleise mehr Platz benötigt wird. Ob der Lärmschutz jedoch auch von der Bahn soweit durchgeführt wird, wie in der entsprechenden Bundesverordnung vorgesehen, ist fraglich. Zwar verlautebarte der anwesende Landtagsabgeordnete Rudolf Engelhard, genau dies sei das Ergebnis von Gesprächen mit der Bundesbahn gewesen, Dr. Hürt Weiger wußte jedoch von gleichgelagerten Fällen, zum Beispiel in Würzburg zu berichten, bei denen der Schallschutz unzureichend blieb.

Ein anderer Eingriff in die Umgebung durch den ICE, der noch weniger zu kaschieren sein wird, wurde im Verlauf der Diskussion ebenfalls genannt. Es ist dies der **Bau einer Hochspannungsleitung für Bahnstrom durch das mittlere Ilmtal von Rohrbach über Königsfeld nach Engelbrechtsmünster.**

Diese ist bedingt durch den gestiegenen Energiebedarf des ICE und wird mit 30 Meter hohen Masten das Landschaftsschutzgebiet mittleres Ilmtal durchschneiden. Hier verfügt die Bundesbahn mit der aufgelassenen Bahnstrecke Geisenfeld-Rohrbach schon über den notwendigen Grundbesitz und kann daher sich evtl. regendem

Widerstand gelassen entgegensehen. Nach eigener Aussage ist auch eine Verkabelung technisch nicht möglich. Die Bahn ist übrigens ihre eigene Planfeststellungsbehörde, Einsprüche und Alternativen der von ihr betriebenen Projekte sind also nicht durch eine externe Stelle zu bewerten.

Dies läßt insbesondere naturschützerischen Einwänden in den in diesem Jahr anstehenden Planfeststellungsverfahren (das für den Ausbauabschnitt bei Reichertshofen hat schon begonnen!) wenig Raum.

Trotzdem wird der Bund Naturschutz versuchen, hier so gut als möglich Einfluß zu nehmen, sonst bleibt dem Landkreis vom ICE nur das, was Alois Lipp in einem persönlichen **Resümee** am Ende der Diskussion aussprach:

„Mehr Lärm, die Güterzüge fahren genauso, erhebliche bauliche Veränderungen im Ortsbild, Einschränkungen im Regionalverkehr, eine Überlandleitung, die alle Blicke auf sich zieht, und ein ICE, der nicht hält“

Hans Kühnel

Einsteigen in den öffentlichen Nahverkehr mit Bus und Bahn

Verkehrsstau, Autoschlangen, Abgaschwaden, das ist nicht mehr nur ein Problem der Großstädte. Auch kleinere Städte wie Pfaffenhofen werden immer mehr vom Autoverkehr überflutet, mit all den Folgeerscheinungen wie Lärm und Hektik. Ein funktionierendes öffentliches Nahverkehrssystem mit häufig fahrenden Stadtbussen, die auch Anschluß bieten an die Regionalbusse und die Züge der Bundesbahn, sowie mehr Platz und Service für die Radler (mit eigenen Fahrspuren und Unterstellmöglichkeiten), das gibt es in unserer Stadt bisher nicht. Dabei zeigen Beispiele wie Eichstätt und Landsberg, daß auch in Kleinstädten Buslinien machbar sind, mit denen die Pendler zu den Zügen, Hausmänner und -frauen zum Einkaufen und Jugendliche in ihre Schulen fahren können. Und das mit einem vertretbaren Kostenaufwand.

Wie läßt sich unsere Stadt mit weniger Autoverkehr wieder lebenswerter gestalten, als attraktiver Anziehungs-

punkt für Gäste aus dem Umland, die zum Bummeln, Einkaufen und Essen nach Pfaffenhofen kommen. Und natürlich erst recht als Wohnort für die Einheimischen, die hier gemütlich spazieren gehen oder mit dem Radl spazieren fahren können. Das Radl ist schließlich, neben den eigenen Füßen, das umweltfreundlichste Verkehrsmittel.

Weniger Autoverkehr bedeutet weniger Abgase, die zum Waldsterben und zur drohenden Klimaänderung mit all ihren negativen Folgen auch für uns beitragen. Auch die bayerische Staatsregierung hat inzwischen erkannt, daß es mit dem ständig zunehmenden Autoverkehr so nicht weitergehen kann und bereitet nach einigem Hin und Her nun ein Nahverkehrsgesetz vor, in dem auch leistungsbezogene Fördergelder für jene Städte und Landkreise vorgesehen sind, die sich bei Bus und Bahn engagieren. Höchste Zeit also für Stadt und Landkreis Pfaffenhofen, in den öffentlichen Nahverkehr einzusteigen.

Klaus Ott

ILMGAUDRUCKEREI UND VERLAGS GMBH

Raiffeisenstraße 24 · 8068 Pfaffenhofen/Ilm
Telefon (08441) 869-0 · Fax (08441) 869 55 und 839 00



*Wir fertigen für Sie
preisgünstig und
termingerech*

Akzidenzen · Prospekte
Kataloge · Zeitschriften
Broschüren · Bücher

Gefahren und Risiken von Mobilfunkanlagen – Strahlender Geisenfelder Wasserturm –

Die Betreiber von Mobilfunkanlagen für Auto- und Handtelephone erzeugen mögliche Gefahren und Gesundheitsrisiken für den Menschen.

Sie berufen sich auf die von ihnen einzuhaltenden Grenzwerte, die z. B. beim Geisenfelder Wasserturm einen Sicherheitsabstand von 7 m verlangen.

Es gilt zu fragen: Woher nehmen die Betreiber die Sicherheit, zu behaupten, ihre Anlagen seien innerhalb der Grenzwerte kein Risiko? Die Grenzwerte gibt es erst seit 1991, nachdem die Weltgesundheitsorganisation WHO seit 1988 international auf die Risiken der Funksendewellen hinwies und Druck auf die Staaten ausübte, den gesetzeslosen Zustand bei der Aussendung von Mikrowellen zu beenden.

Deutschland bekam so die DIN-VDE 0848 Teil 2, die im Vergleich zu anderen Staaten einen der geringsten Grenzwerte festlegt, die der Bevölkerung trotzdem noch eine relativ hohe Strahlendosis beschert, eine nennenswerte Hürde für die Mobilfunkbetreiber jedoch nicht darstellt.

Es gibt nun eine Vielzahl von Berichten aus den USA und auch von deutschen Forschern, die auf vielfältige Schadwirkungen durch Mikrowellen hinweisen. Aber es sind nur Hinweise, keine verwertbaren Forschungsarbeiten oder Langzeitstudien, weil es diese bis jetzt nicht gegeben hat bzw. noch nicht geben kann.

Es liegen also keine gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnisse vor, was bei langzeitlicher, chronischer Einwirkung von elektromagnetischer Wellen und Feldern für gesundheitliche Schäden auftreten und ob hiergegen die jetzigen Grenzwerte ausreichenden Schutz gewährleisten.

Trotzdem warnt bereits das Bundesamt für Strahlenschutz: Beim Telefonieren mit Handgeräten für die Mobilfunknetze D-1 und D-2 sind Gesundheitsgefahren nicht auszuschließen. Auch das Bayer. Umweltministerium läßt jetzt die Strahlenbelastung durch Mobilfunkanlagen untersuchen.

Die wahren Folgen der Verseuchung unserer Umwelt durch zu viele Mikrowellen voll bewußt werden. Ähnlich wie die Strahlenschäden der Atomindustrie.

Das tatsächliche Problem liegt darin, daß Mediziner gar nicht in der Lage



sind, bei ihren Patienten festgestellte Erkrankungen schädlichen Strahleneinwirkungen zuzuordnen. Warum häufen sich Allergien, Krebs, Rheuma trotz aller medizinischer Fortschritte?

Gibt es hierfür ähnliche Ursachen wie für das zeitgleiche, neuartige Waldsterben? Keiner weiß hierüber Genaues. Die Militärs in den USA wissen jedenfalls seit 1986, daß Mikrowellen bevorzugt auf das Zentralnervensystem wirken. Seitdem experimentieren sie mit Satelliten, die durch die Ausstrahlung von Mikrowellen ganze Völker befrieden können.

Bislang wollen Telekom, Mannesmann, Kommunalpolitiker und Besitzer von hohen Gebäuden und Türmen, auf denen Funkanlagen stehen und die dabei kräftig verdienen, von solchen Risiken nichts hören. Das sei alles Unsinn. Uns ist nichts von ernstzunehmenden Beeinträchtigungen der Gesundheit bekannt, sagt die Telekom.

Gegenüber dem Geisenfelder Bürgermeister erklärte ein Vertreter der Telekom: „Sollen wir 30 Jahre lang warten, bis wissenschaftliche Ergebnisse vorliegen, die die Schädlichkeit beweisen?“

Solche hemmungslosen Äußerungen sind von einem Wirtschaftsunternehmen vielleicht noch erklärbar. Noch unverständlicher und befremdender erscheinen jedoch ähnliche Aussagen

vom Juristen des Landratsamtes Pfaffenhofen, Herrn Regierungsdirektor Stanglmayr. (abgedruckt in der GZ vom 25.03.93) Aussprüche wie „...wo kämen wir hin, wenn wir solchen Zweifeln in jedem einzelnen Fall Rechnung trügen?“ zeigen nicht gerade von verantwortungsbewußtem Denken und Handeln gegenüber der Gesundheit betroffener und äußerst verunsicherter Bürger. Wen vertreten solche Beamte eigentlich?

Sollen wir 30 Jahre warten, bis wissenschaftliche Ergebnisse vorliegen, die die Schädlichkeit beweisen? Wer trägt die Verantwortung, wer den Schadenersatz, falls diese in 30 Jahren doch vorliegen. Früher galt der Satz: Im Zweifelsfall für die Angeklagten, also den eventuell gesundheitlich Geschädigten. Man hat aber heutzutage bei o. g. Äußerungen den Eindruck, nur der einzelne wirtschaftlich Geschädigte muß geschützt werden, auch wenn dabei gegebenenfalls Bewohner ganzer Wohnviertel gesundheitliche Beeinträchtigungen erfahren können.

Werden später dann doch Gesundheitsrisiken wissenschaftlich nachgewiesen, dann sind Juristen die ersten, die Klage gegen die Verursacher und Unterstützer dieser körperlichen Schäden erheben. Hierzu zählen dann auch verantwortliche Kommunalpolitiker des Landratsamtes, die bisher (Redaktionsschluß Ende April) zu diesem Thema geschwiegen haben, obwohl betroffene Bürger, Schulleitungen, Schüler und Elternbeiräte Bedenken geäußert haben. Einige hundert Geisenfelder Unterschriften zeugen bereits von der Sorge aber auch der Hilflosigkeit gegenüber dieser Mobilfunkanlage.

Auch der Turmbesitzer steht spätestens dann – zumindest moralisch – auf der Anklagebank. Hat dieser es wirklich nötig, Geld zu nehmen für die Bereitstellung seines Turms zur Betreibung dieser Anlage? Die bereits mehrfach in allen Medien veröffentlichten Berichte über eventuell gesundheitsschädigende Wirkungen auf Anwohner, Kinder und Jugendliche (Schulzentrum, Kindergärten!) scheinen ihn nicht sonderlich zu berühren.

Vielleicht können ihn die negativen Berichte und die vielen Geisenfelder Unterschriften doch überzeugen und er kündigt zum frühestmöglichen Zeit-

Spitz-Wegerich

Plantago lanceolata



Beide lateinischen Begriffe weisen auf Blattformen hin. *Plantago*, als „Fußsohle“ übersetzt, trifft nur auf den großen Wegerich zu. „*Lanceolata*“ hingegen deutet auf die lanzenförmigen Blätter des Spitz-Wegerichs hin. Interessanter ist für uns der aus dem Althochdeutschen stammende Name Wegerich. Er hat sich aus „Wegarih“ entwickelt. „Rih“ nannte man seinerzeit den König. Das Kraut wird also als König, als Beherrscher der Wege tituliert, womit aber der mit dem Spitz-Wegerich verwandte Breit-Wegerich (*Plantago major*) gemeint ist.

Name

Vorkommen

Der Spitz-Wegerich ist wenig anspruchsvoll und daher auf fast allen Böden zu finden. Die Bestäubung der duft- und nektarlosen Blüten erfolgt durch den Wind oder die Insekten.

Bei der Verbreitung seiner Samen hat sich der Wegerich etwas Besonderes einfallen lassen. Sie haben eine verschleimende, klebrige Außenschicht, die an Füßen von Mensch und Tier haften bleibt. So kann die Art weit verschleppt werden. Der Spitz-Wegerich ist eine gute Futterpflanze, aber wie beim Löwenzahn und Wie-

Frucht



Blüte



Samenverbreitung

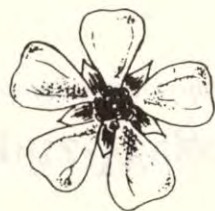
sen-Knöterich zerbröselt sein Laub beim Heuen.

Der Saft der frischen Blüten ist gut gegen Katarrhe. Deshalb wird der Spitz-Wegerich-Sirup gern als Hustenmittel für Kinder verwendet. Bei Mücken- oder Bremsenstichen wirkt der Saft aus einem Spitz-Wegerich-Blatt schmerzlindernd. In Osteuropa baut man das Kraut sogar als Heilpflanze an. Man möge sich das bei uns vorstellen. Ein Spitz-Wegerich-Feld!

Unkraut?

Stinkender Storchschnabel

Geranium robertianum



Name

Vorkommen



Eigentlich müßte diese Pflanze „stinkender Kranichschnabel“ heißen, denn „geranos“ ist griechisch und bedeutet „Kranich“. Die aufrechten langen Fruchtstände gaben der Pflanze diesen Titel. Sowohl die deutsche Bezeichnung „Ruprechtskraut“, wie der Artnamen „robertianum“ gehen zurück auf den Heiligen Ruprecht, der den medizinischen Gebrauch des Krautes gelehrt haben soll.

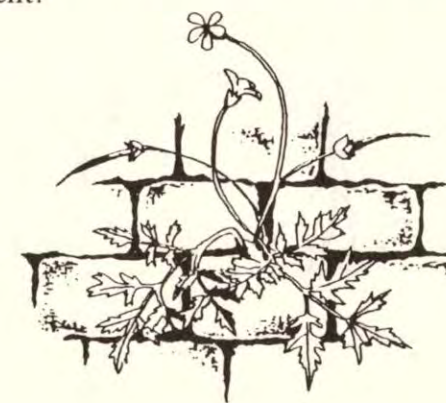
Die traditionelle Heilpflanze fühlt sich auf frischen und nährstoffreichen Lehmböden in feucht-schattiger Lage wohl. Sie ist besonders an Rändern krautreicher Wälder zu Hause, aber auch in Hecken, Mauern und Felsritzen verbreitet. Der sparrig verzweigte Stengel, die abstehende Behaarung und der charakteristische Geruch sind die Hauptkennungsmerkmale der rosa-purpurn blühenden Pflanze.

Wer einmal ein Blatt dieser Pflanze in die Hand nimmt und daran riecht, der vergißt sie nie wieder. Wen wundert es dann, daß die Pflanze auch als Mottenkraut verwendet werden kann. Die Blütenbestäubung erfolgt durch Insekten, „die den Geruch des Stinkenden Storchschnabels ertragen können“.

typischer Geruch

Heilkraut

Wegen der ätherischen Öle, der Gerb- und Bitterstoffe wurde das Kraut seit dem Mittelalter für Heilzwecke verwendet. Die zusammenziehende Wirkung machte es zu einem blutstillenden Mittel. Gegen Ausschläge und Geschwüre wurden dem Kranken heiße Auflagen angebracht.



punkt dieses Mietverhältnis mit den Betreibern wieder. Viele Geisenfelder Bürgerinnen und Bürger aber auch Kunden würden es ihm danken.

Wäre es nicht sinnvoller, wenn schon unbedingt notwendig, einen Sendemast außerhalb von Wohngebieten zu bauen (z.B. Abstand 3000 m), wie es in verschiedenen Gutachten gefordert wird. Dies würde eine Gesundheitsgefährdung für die große Mehrheit der Nichtnutzer solcher Mobilfunkanlagen (lt. Fa. Mannesmann ca. 94 % der Bevölkerung) auf ein Minimum beschränken.

Der Widerstand der Bevölkerung regt sich und nimmt zu, weil Telekom u. a. trotz vieler Bedenken munter weiterfunken. Es laufen Gerichtsprozesse und einige hatten schon Erfolg. Doch diese kann sich ein Privatmann nicht leisten. Dazu bräuchte man eine Haus- und Mieterrechtschutzversicherung. Doch wer hat die schon?

Werner Bichlmaier
OG Geisenfeld

Wichtig ist, was (hinten) rauskommt...

Freien Zugang zu Informationen über die Umwelt gestattet das Bayerische Umweltministerium seit Januar 1993, gemäß einer Richtlinie aus dem Jahr 1990.

Wenn es um eine Verbesserung des Images durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit geht, geschehen doch noch Taten und Wunder. Seit Anfang 1993 legt die Gesellschaft zur Beseitigung von Sondermüll (GSB) in Ebenhausen jeden Monat im Donau-Kurier ihre durchschnittlichen Emissionswerte offen. Sei es Staub, Quecksilber, Kohlenmonoxid, Stickstoffoxide, Schwefeldioxid, Chlorwasserstoff und Fluorwasserstoff – alles, was die Anlage durch den Kamin verläßt, wird jetzt der Öffentlichkeit bekanntgegeben.

Also prima, oder was? Wir wollten die Tatsache, daß wir nun unsere monatliche Dosis unter dem „Grenz-Wertchen“ erfahren können, jedenfalls im Bund-Specht lobend erwähnen. Als nun Ende April ein BN-Mitglied die Meßwerte vom März erfragen wollte, waren diese leider nicht auffindbar. Auch am nächsten Tag konnte die GSB diese Information nicht herausgeben, obwohl sie diese Werte bereits im Donau-Kurier veröffentlicht hatte. *Kaum zu glauben!*

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre/n ich/wir den Beitritt zum
Bund Naturschutz in Bayern e.V.

Bitte in Blockschrift ausfüllen!

Vor- und Zuname	Konto-Nr.	BLZ
Straße, Hausnummer	bei der (kontoführendes Kreditinstitut)	
PLZ, Wohnort	mittels Lastschriften einzuziehen.	
Beruf	Name des Kontoinhabers, falls nicht identisch mit dem Namen des Mitglieds:	
Datum	Unterschrift (bei Minderjährigen des Erziehungsberechtigten)	
Jahresbeitrag (ab 1.1.1991) ☐ Einzelmitglieder DM 60,- ☐ Schulen, Vereine, Firmen DM 100,- ☐ Familien (incl. Kinder bis 16 J.) DM 90,- ☐ Verbände und Kommunen DM 150,- ☐ Rentner u. Pensionisten DM 60,- ☐ bis 60000 Mgl./Fw. DM 300,- ☐ (Beitragsermäßigung auf Antrag) ☐ bis 10000 Mgl./Fw. DM 500,- ☐ bis 50000 Mgl./Fw. DM 600,- ☐ Jugendliche, Studenten, Schüler, Arbeitslose, Leihlinge, Wehr- und Zivildienstleistende DM 120,- ☐ Fördermitglieder ab DM 600,- ☐ Stiftermitglieder ab DM 600,- ermäßigter Beitrag DM 30,-		

Beitrittserklärung bitte ausfüllen
und einsenden an

Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Landesverband des Bundes für
Umweltschutz und Naturschutz
Deutschland e.V.
Kirchenstraße 88
8000 München 80

Für die Menschenrechte

können Sie etwas tun.
Indem Sie die Arbeit von
amnesty international unterstützen.

Ihr Beitrag kommt Menschen zugute, die willkürlich verhaftet oder gefoltert werden, denen die Hinrichtung droht, die dem „Verschwindenlassen“ zum Opfer fallen.

amnesty international ist eine unabhängige, nichtstaatliche Organisation mit mehr als einer Million Mitgliedern und Förderern in 150 Ländern der Erde. Unser Einsatz ist unspektakulär, aber wirkungsvoll.

Wir freuen uns, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten. Schreiben Sie an amnesty international, Postfach 7 02 29, 5300 Bonn 1 (bitte 4 Mark Rückporto in Briefmarken beifügen). Und unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer



Spende auf das Konto
80 90 100 BKD Duisburg
(BLZ) 350 601 90).
Kennziffer 1142 – Stichwort:
„Für die Menschenrechte“

amnesty international



...UND ES WAR NICHT
FREUND BIBER!